

# A Wortbegriff und Wortarten

## A 1 Ziel der wissenschaftlichen Grammatikforschung

Ziel: Rekonstruktion der menschlichen Sprachfähigkeit = das mentale Grammatiksystem oder kurz: die mentale Grammatik. Da nicht direkt beobachtbar: Rekonstruktion aus der Analyse der damit erzeugten sprachlichen Daten:

systematische Eigenschaften der Daten → systematische Eigenschaften des mentalen Grammatiksystems

Vorgehen in drei Schritten:

- Beobachtung, Erfassung der Daten
- kohärente Beschreibung
- Erklärung

Das Ergebnis dieser Bemühungen führt zu Publikationen, die den Titel »Grammatik« tragen. Diese werden im folgenden Abschnitt näher beleuchtet.

## A 2 Grammatiken

Wichtige Gesichtspunkte, teilweise überlappend:

- Tiefe:
  - deskriptive (beschreibende) Grammatiken
  - explanative (erklärende) Grammatiken
  - synchrone vs. diachrone Grammatiken
- Gesellschaftliche Aspekte:
  - deskriptive (beschreibende) Grammatiken
  - präskriptive (normative) Grammatiken
- Adressaten:
  - Schulgrammatiken I (für Schüler)
  - Schulgrammatiken II (für Lehrkräfte)
  - Grammatiken für Ratsuchende
  - Grammatiken für »gebildete Laien«
  - Grammatiken für Wissenschaftler
- Breite, Umfang, Aufbau:
  - Gesamtdarstellungen
  - Teildarstellungen:
    - Phonologie
    - Lexikologie
    - Morphologie
    - Syntax
    - Textlinguistik
  - Interdisziplinäre Ansätze, zum Beispiel Pragmatik, kognitive Linguistik
  - systematische vs. lexikonartige Darstellung

### A 3 Was ist ein Wort?

Dudengrammatik (2016: Randnummern 208–213)

Hinter dem Wort »Wort« steht mehr als ein einzelner Begriff – das Wort »Wort« ist also – wie so viele andere Wörter – mehrdeutig. Eine harmlose Frage kann das Problem illustrieren: Wie viele kursiv gesetzte »Wörter« enthält der folgende Beispielblock?

- (1) a. Die *Türme* der Burg waren schon von weitem zu sehen.  
b. Auf den *Türmen* wehten bunte Fahnen.  
c. Der eine *Turm* war vierzig Meter hoch.  
d. Der andere *Turm* war nur etwa dreißig Meter hoch.  
e. Wir sind auf den *Turm* geklettert.  
f. Auf dem *Turm* hatten wir eine prächtige Aussicht.  
g. Die Mauern des *Turms* bestanden aus dicken Quadern.

Hier sind ganz unterschiedliche Antworten möglich:

- (2) a. Siebenmal das Wort *Turm*.  
b. Einmal das Wort *Türme*, einmal das Wort *Türmen*, viermal das Wort *Turm* ...  
c. Zweimal das Wort *Turm* im Nominativ, einmal das Wort *Turm* im Dativ ...  
d. Einmal ein Wort mit sechs Buchstaben, zweimal ein Wort mit fünf Buchstaben ...

Keine dieser Antworten ist falsch! Denn hinter jeder Antwort steckt eine bestimmte Vorstellung von »Wort«. Bildhaft gesprochen: Wenn man zählen will, muss man zuerst definieren, worum es genau geht: um Äpfel, um Birnen oder um Obst. Man definiert also einen Typ (engl. *type*) und fragt dann, wie viele Repräsentanten (engl. *tokens*) des definierten Typs vorliegen.

In der Sprachwissenschaft spielen vor allem zwei Typen von »Wort« bzw. zwei Wortbegriffe eine Rolle: das **syntaktische Wort** und das **lexikalische Wort** (= Lexem).

- Wenn man ein Wort genau so, wie es im Satz erscheint, im Auge hat, spricht man von einem **syntaktischen Wort** (oder auch, etwas missverständlich, von einer **Wortform**). Man berücksichtigt dabei nicht nur die äußere Gestalt, die Form, sondern auch bestimmte grammatische Merkmale wie Kasus und Numerus (→ Skript C):
  - (3) Die Mauern des *Turms* bestanden aus dicken Quadern.  
→ Formmerkmal: Endung *-s*  
→ Grammatische Merkmale: Maskulinum, Genitiv, Singular
  - (4) Auf den *Türmen* wehten bunte Fahnen.  
→ Formmerkmale: Umlaut + Endung *-en*  
→ Grammatische Merkmale: Dativ, Plural
- Wenn man sich für das Wort in einem allgemeineren Sinn interessiert, liegt als Konzept das **lexikalische Wort** oder **Lexem** zugrunde. In Wörterbüchern (Lexika) sind Wörter in diesem Sinn enthalten. Hinter einem Lexem wie *Turm* steckt letztlich eine Menge von syntaktischen Wörtern. Die einzelnen syntaktischen Wörter werden in diesem Zusammenhang als **Flexionsformen** (eines bestimmten Lexems) bezeichnet.

Dass hinter einem Lexem wie *Turm* mehrere Flexionsformen stecken, kann auch einem typischen Eintrag des Rechtschreibdudens abgelesen werden:

(5) **Turm**, der; -[e]s, Türme

Dieser Eintrag ist so zu interpretieren:

- Das Stichwort ist eine möglichst unauffällige Flexionsform, die **Nennform** des Lexems. Bei Nomen (Substantiven) ist das der Nominativ Singular.
- Der Artikel zeigt an, dass das Nomen maskulines Genus hat – ein morphosyntaktisches Merkmal, das allen Formen des Nomens (zumindest allen seinen Singularformen) eigen ist.
- Der Eintrag *-[e]s* gibt an, wie die Flexionsform mit den morphosyntaktischen Merkmalen Genitiv und Singular zu bilden ist: *des Turmes* oder *des Turms*.
- Als letzte Angabe wird die Flexionsform mit den Merkmalen Nominativ und Plural genannt: *die Türme*.

Mehr Angaben sind hier nicht nötig, da die übrigen Formen bei Bedarf von den aufgeführten Formen über allgemeine Regeln abgeleitet werden (siehe auch → Abschnitt A 5.2). Normalerweise können bei einem Nomen insgesamt acht Flexionsformen gebildet werden, die in unterschiedlichen Sätzen auftreten können. Zusammen bilden sie ein **Paradigma** (eine Formenreihe):

(6)	Singular	Nominativ	<i>(der) Turm</i>	(= Nennform des Lexems)
	Singular	Akkusativ	<i>(den) Turm</i>	
	Singular	Dativ	<i>(dem) Turm</i>	
	Singular	Genitiv	<i>(des) Turms</i> oder <i>Turmes</i>	
	Plural	Nominativ	<i>(die) Türme</i>	
	Plural	Akkusativ	<i>(die) Türme</i>	
	Plural	Dativ	<i>(den) Türmen</i>	
	Plural	Genitiv	<i>(der) Türme</i>	

Bei Verben und Adjektiven gibt es mehr Flexionsformen. Auch hier bildet jeweils eine Flexionsform die Nennform, unter der das Wort im Wörterbuch aufgeführt ist. Bei Verben ist das der Infinitiv (7 a). Bei Adjektiven ist die endungslose Form, wie sie im prädikativen und adverbialen Gebrauch auftritt, die Nennform (7 b); bei nur attributiv verwendeten Adjektiven ist meistens die schwache Form auf *-e* Nennform (8 b).

- (7) a. Verb, Nennform: *stell-en*  
Andere Flexionsformen: *(ich) stell-e, (du) stell-st, (er/sie) stellt ...*
- b. Verb, Nennform: *sein*  
Andere Flexionsformen: *(ich) bin, (du) bist, (er/sie) ist, (ich) war ...*
- (8) a. Adjektiv, Nennform: *hoch* (zum Beispiel in: Das Gebäude ist sehr *hoch*.)  
Andere Flexionsformen: *hohe, hoher, höhere, höchste, höchster ...*
- b. Adjektiv, Nennform: *vorder-e* (zum Beispiel in: der *vordere* Eingang)  
Andere Flexionsformen: *vorderer, vorderen, vorderem, vorderster ...*

## A 4 Wortarten

Wenn »Wörter« in »Wortarten« eingeteilt werden, so kann man dies auf zwei Fragen zurückführen, die selbst gute Grammatiken nicht immer sauber auseinanderhalten:

1. Was **kann** das Wort im Satz **leisten**?
2. Was **leistet** das Wort im Satz?

Bei der ersten Frage fragt man nach den **möglichen** Gebrauchsweisen von Lexemen, bei der zweiten Frage nach dem Gebrauch eines syntaktischen Wortes im **vorliegenden** Satz. Beide Fragen führen zu »Wortarten« – auch hinter diesem Terminus steckt also eine Mehrdeutigkeit:

1. **Lexem** → Was **kann** das »Wort« im Satz **leisten**? → **lexikalische Wortart** = **Lexemklasse**
2. **Syntaktisches Wort** → Was **leistet** das »Wort« im vorliegenden Satz? → **syntaktische Wortart** = **syntaktische Kategorie**

Die meisten neueren Klassifikationen sind mehrstufig, das heißt, sie gehen sowohl auf die erste als auch auf die zweite Frage ein (→ A 4.3). Ausgangspunkt ist dabei gewöhnlich die zweite Frage, also die Frage nach der Lexemklasse.

### A 4.1 Lexemklassen (lexikalische Wortarten)

Bei der Klassifikation der Lexeme spielen zwei Zugänge eine Rolle:

- die Bestimmung nach dem typischen syntaktischen Kontext
- die Bestimmung nach den typischen grammatischen Merkmalen, die seine Formen tragen können

#### A 4.1.1 Die Klassifikation nach dem typischen syntaktischen Kontext

Die Frage, was ein Lexem im Satz leisten kann, wird gewöhnlich verstanden als die Frage nach den syntaktisch definierten Kontexten, in denen das Lexem (bzw. genauer seine Flexionsformen) auftreten können. Wenn man konsequent nach diesem Gesichtspunkt klassifiziert, kommt man allerdings auf sehr viele Klassen (Burkhard Schaefer kam einmal bei einem Versuch auf mehr als 50). Man beschränkt sich daher auf *typische* Kontexte. Diese Art Klassifikation liegt etwa der Grammatik von Helbig/Buscha zugrunde.

- So ist für die Lexemklasse der Nomen (Substantive) besonders typisch, dass deren Formen ...
  - mit Artikel und deklinierten Adjektiven kombiniert werden können,
  - als Subjekt und Objekte (bzw. deren Kerne) auftreten können,
  - bei Präpositionen stehen können.
- Für die Lexemklasse der Verben ist typisch, dass deren Formen ...
  - den semantischen Kern des Satzes, das Prädikat, bilden können, der die übrigen Bestandteile des Satzes bestimmt (→ Skript G, Satzglieder).
- Für die Lexemklasse der Adjektive ist typisch, dass deren Formen ...
  - zwischen Artikel und Nomen stehen können.
- Für die Lexemklasse der Artikelwörter und Pronomen ist typisch, dass sie ...
  - nicht mit dem definiten Artikel (*der, die, das*) kombiniert werden können.

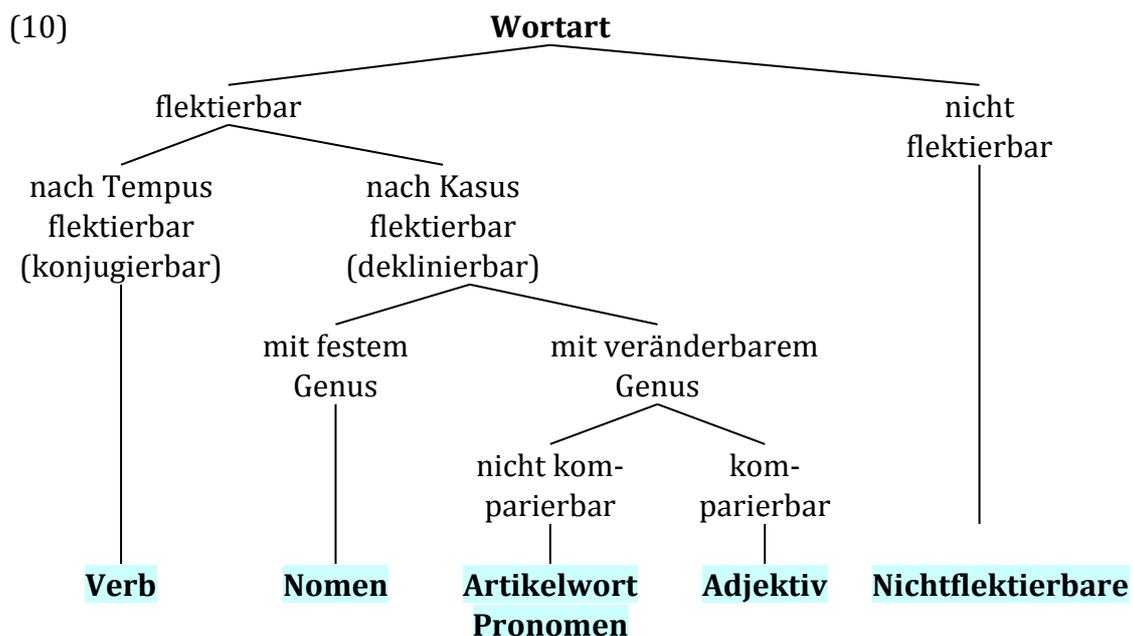
## A 4.1.2 Die Klassifikation nach den typischen Flexionsmerkmalen

Der Nachteil der Klassifikation nach dem typischen syntaktischen Kontext ist, dass sie relativ abstrakt ist. Die meisten Grammatiken nutzen deshalb eine formale Erscheinung aus, die mit dem syntaktischen Kontext teilweise zusammenhängt. Bei vielen Lexemen ist festzustellen, dass sie je nach Kontext unterschiedliche grammatische Merkmale wie Kasus oder Person erhalten und diese durch besondere Formen – eben die Flexionsformen – mehr oder weniger deutlich anzeigen (von daher auch die Bezeichnung der betreffenden Merkmale als »morphosyntaktisch«). Dies führt zur Klassifikation der Lexeme nach ihrer Flektierbarkeit. Bei Zweifelsfällen macht man eine entsprechende Probe (= Flexionsprobe; Dudengrammatik 2016, Randnummer 202).

(9) Tabelle: Wortarten (Lexemklassen) nach dem Kriterium der Flektierbarkeit

Wortart (Lexemklasse)	Flexion (Veränderbarkeit)
Verb	Flexion (Konjugation) nach Person, Numerus, <b>Tempus</b> , Modus
Nomen (Substantiv)	Flexion (Deklination) nach Numerus und <b>Kasus</b> (Lexikalisch festgelegt: <b>Genus</b> )
Adjektiv	<b>Komparation</b> (sofern semantisch möglich), Flexion (Deklination) nach <b>Kasus</b> , Numerus, <b>Genus</b>
Artikelwort / Pronomen	Flexion (Deklination) nach Person (teilweise), <b>Kasus</b> , Numerus, <b>Genus</b>
Nichtflektierbare	Keine Flexionsformen (unveränderbar)

Wenn man nur die besonders typischen, in der vorangehenden Tabelle fett gedruckten morphosyntaktischen Merkmale berücksichtigt, ergibt sich die folgende Systematik:



## A 4.1.3 Vergleich der beiden Klassifikationen

Das Resultat der beiden Klassifikationen deckt sich zwar nicht vollständig, aber doch weitestgehend. Das ist, wie schon vorangehend angedeutet, nicht völlig überraschend: Die Flexion hängt ja mit dem Gebrauch im Satz zusammen. Es ist daher keine verwirrende Willkür, wenn in beiden Klassifikationen für die einzelnen Lexemklassen dieselben Termini (Nomen, Verb, Adjektiv ...) auftreten. Die folgende Tabelle führt die beiden Klassifikationen zusammen:

(11) Tabelle: Wortarten (Lexemklassen)

Lexemklasse	Mögliche syntaktische Kontexte (Gebrauchsweisen)	Mögliche Flexionsmerkmale (in Auswahl)
Verb	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prädikatsteil</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tempus</li> <li>• Modus</li> </ul>
Nomen (Substantiv)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teil einer Wortgruppe mit Artikel und/oder vorangestelltem flektiertem Adjektiv</li> <li>• Subjekt, Objekt, Komplement einer Präposition</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kasus</li> <li>• Numerus (mit Einschränkungen)</li> <li>• festes Genus</li> </ul>
Adjektiv	<ul style="list-style-type: none"> <li>• zwischen Artikel und Nomen (= attributiver Gebrauch)</li> <li>• Prädikativ beim Verb <i>sein</i> (mit Einschränkungen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Komparation (mit Einschränkungen)</li> <li>• Kasus</li> <li>• Numerus</li> <li>• Genus</li> <li>• stark/schwach</li> </ul>
Artikelwort Pronomen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Kombination mit definitem Artikel (mit Einschränkungen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kasus</li> <li>• Numerus</li> <li>• Genus</li> </ul>
Nichtflektierbar	<ul style="list-style-type: none"> <li>(• kein für alle möglicher Kontext)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>(• keine)</li> </ul>

Das Kriterium der Flektierbarkeit ist nur in Sprachen anwendbar, die hinreichend deutliche Flexionsformen haben, das ist etwa im Latein, im Russischen, im Ungarischen oder im Türkischen der Fall, nicht aber beispielsweise in vielen ostasiatischen Sprachen. Auch im Deutschen stößt man mit dem Kriterium zuweilen an Grenzen: Welches sind beispielsweise die Flexionsformen von *Armut* oder von *prima*? Wie sicher ist das Kriterium der Komparierbarkeit? Auch Grammatiken, die Lexeme primär nach der Flektierbarkeit klassifizieren, ziehen daher gelegentlich das Kriterium des typischen syntaktischen Kontextes hinzu. Als besonders hilfreich hat sich dies erwiesen bei der Abgrenzung der Adjektive von den Nichtflektierbaren einerseits, von den Artikelwörtern und Pronomen andererseits. Wie oben angesprochen, kann man hier ausnutzen, dass Adjektive zwischen Artikel und Nomen stehen können. Genauer formuliert: Jedes adjektivische Lexem verfügt über Flexionsformen, die zwischen definitem Artikel und Nomen stehen können.

In Zweifelsfällen macht man eine entsprechende Einsetzprobe (→ Dudengrammatik 2016: Randnummern 201, 458):

(12) Allgemeines Muster: das \_\_\_ Ding

Beispiele:

- (13) a. billig → das billige Ding → möglich, also ist *billig* ein Adjektiv.  
 b. umsonst → das \*umsonste Ding → unmöglich, also ist *umsonst* kein Adjektiv (sondern in diesem Fall: ein nicht flektierbares Wort; syntaktische Wortart: Adverb)
- (14) a. viel, viele → die vielen Dinge → möglich, also ist *viel* ein Adjektiv  
 b. manche → die \*manchen Dinge → unmöglich, also ist *manche* kein Adjektiv (sondern in diesem Fall: ein Lexem der Klasse Artikelwort/Pronomen)

Fazit: Bei der grammatischen Klassifikation von Lexemen sind zwei Konzepte verbreitet:

- die Klassifikation nach den typischen syntaktischen Kontexten
- die Klassifikation nach den typischen Flexionsmerkmalen (Flektierbarkeit)

Die daraus resultierenden Klassifikationen decken sich zwar nicht hundertprozentig, aber in einem so hohen Ausmaß, dass sie in Zweifelsfällen wechselseitig fruchtbar gemacht werden können.

#### A 4.2 Die syntaktische Kategorie (oder syntaktische Wortart)

Die Bezeichnung *syntaktische Kategorie* findet sich sehr oft in wissenschaftlicher Fachliteratur, ist aber nicht gerade glücklich gewählt – es gibt außer der syntaktischen Wortart noch andere syntaktische Begriffe bzw. syntaktische Kategorien. Wenn in wissenschaftlichen Darstellungen von *den* syntaktischen Kategorien die Rede ist, ist aber fast immer die syntaktische Wortart gemeint.

Wenn ein syntaktisches Wort in einem Kontext auftritt, der für das zugrundeliegende Lexem typisch ist, schließt man gewöhnlich von der Lexemklasse auf die syntaktische Wortart oder syntaktische Kategorie. Man verwendet dabei sogar dieselben Termini. Im folgenden Beispiel erscheint eine Flexionsform des verbalen Lexems *bellen* in einem typischen Kontext – sie fungiert als Prädikat und weist auch die morphosyntaktischen Merkmale (= Flexionsmerkmale) auf, die hier zu erwarten sind, nämlich (unter anderem) Tempus sowie Person und Numerus:

- (15) Der Hund *bellte*.  
 → Lexikalische Wortart (Lexemklasse): *bellte* → *bellen* → Verb  
 → Syntaktische Wortart (syntaktische Kategorie): Verb

Es gibt aber auch Sonderfälle wie etwa die Partizipien, vgl. Beispiel (16):

- (16) Der *bellende* Hund vertrieb den Dieb.  
 → Lexikalische Wortart (Lexemklasse): *bellende* → *bellen* → Verb  
 → Syntaktische Wortart (syntaktische Kategorie): Adjektiv

Die Flexionsform *bellende* verhält sich so, wie man es sonst von den Flexionsformen von Adjektiven erwartet – sie steht hier zwischen Artikelwort und Nomen. Sie weist auch entsprechende Flexionsmerkmale auf, hier Nominativ, Singular, Maskulinum. Man kann

diesen Sachverhalt so umschreiben: Das Partizip *bellende* ist hier ein adjektivisches syntaktisches Wort, das zu einem verbalen Lexem gehört. Oder kürzer: eine adjektivisch gebrauchte Verbform.

Ein Infinitiv gilt als nominalisiert (substantiviert), wenn er in einem der syntaktischen Kontexte auftritt, die für Nomen (Substantive) typisch sind (→ A 4.1):

- (17) Diese Mischung muss man ganz langsam *umrühren*.  
 → Lexikalische Wortart: Verb  
 → Syntaktische Wortart: Verb
- (18) Langsames *Umrühren* führt zu den besten Ergebnissen.  
 → Lexikalische Wortart: Verb  
 → Syntaktische Wortart: Nomen (= nominalisiert)

Ähnlich sind nominalisierte (substantivierte) Adjektive im Vergleich zu attributiven Adjektiven (Normalfall) zu bestimmen:

- (19) Die Kollegen begrüßten den *neuen* Kollegen.  
 → Lexikalische Wortart: Adjektiv  
 → Syntaktische Wortart: Adjektiv
- (20) Die Kollegen begrüßten den *Neuen*.  
 → Lexikalische Wortart: Adjektiv  
 → Syntaktische Wortart: Nomen (= nominalisiert)

Von solchen Nominalisierungen sind Wortbildungsprodukte zu unterscheiden, in denen mit unterschiedlichen Verfahren aus einem bestehenden Lexem ein neues Lexem abgeleitet wird. Beispiele:

- (21) a. neu → der Neuling  
 b. neu → die Neuheit  
 c. begrüßen → die Begrüßung  
 d. gebrauchen → der Gebrauch  
 e. stechen → der Stich

Die in der Satzlehre vorgenommene Einteilung in Nominalphrasen, Adjektivphrasen, Adverbphrasen usw. beruht auf der syntaktischen Wortart (syntaktischen Kategorie); → Skript G, Satzglieder. Die mit der Wortform *bellende* gebildete Phrase wird in der Satzlehre daher als Adjektivphrase (oder als Partizipphrase – jedenfalls nicht als Verbalphrase) bestimmt.

- (22) der [<sub>AP</sub> *bellende*] Hund

Entsprechendes gilt auch für Nominalisierungen, sie bilden den Kern von Nominalphrasen:

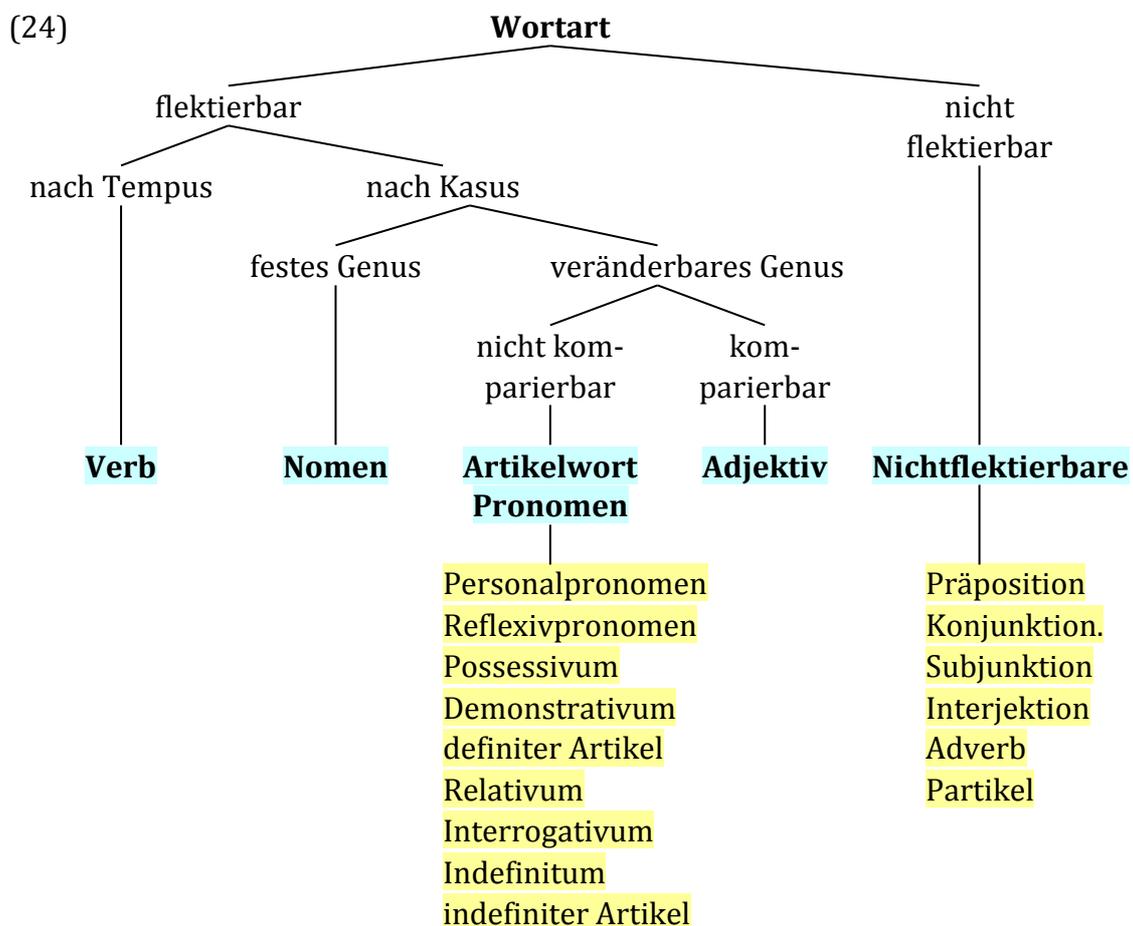
- (23) a. Die Kollegen begrüßten [<sub>NP</sub> den *Neuen*].  
 b. Anna suchte [<sub>NP</sub> etwas *Neues*].  
 c. [<sub>NP</sub> Langsames *Umrühren*] führt zu den besten Ergebnissen.

Syntaktische Gesichtspunkte spielen auch bei der Untereinteilung der Artikelwörter und Pronomen sowie der Nichtflektierbaren eine Rolle. Siehe dazu den folgenden Abschnitt.

### A 4.3 Mehrstufige Klassifikationen

In vielen Grammatiken werden lexikalische und syntaktische Wortartklassifikationen miteinander kombiniert. Die Dudengrammatik (2016) geht hier in zwei Schritten vor:

1. In einem ersten Schritt werden die Wörter einer der fünf **Lexemklassen** zugeordnet. Hilfsfragen: Wie heißt die Nennform des Lexems, wie **kann** es gebraucht werden, und wie zeigt sich das an seinen Formen? Dies ergibt die vorangehend entwickelten fünf Klassen: Verb, Nomen, Artikelwort/Pronomen, Adjektiv, Nichtflektierbare.
2. In einem zweiten Schritt wird der reale **syntaktische** Gebrauch einbezogen. Hilfsfrage: Wie wird das Wort im Satz **tatsächlich** gebraucht? Dies führt zu den folgenden Unterscheidungen:
  - bei den Artikelwörtern/Pronomen: die Zuordnung zu einer der neun Unterarten (zum Beispiel definiter Artikel, Relativum, Demonstrativum);
  - bei den Unflektierbaren: die Unterscheidung von Präpositionen, Konjunktionen, Subjunktionen, Interjektionen, Adverbien und Partikeln.



Der syntaktische Kontext spielt außerdem bei adjektivischen Lexemen eine Rolle, nämlich bei der Unterscheidung von attributivem, prädikativem, adverbialem und nominalisiertem (nominallem) Gebrauch. Zu den Einzelheiten siehe → Skript B.

Überhaupt könnten alle syntaktischen Nominalisierungen in den unteren Teil von Schema (24) integriert werden, so die häufig vorkommenden nominalisierten Infinitive. Dass dies traditionellerweise nicht gemacht wird, kann man als einen Mangel ansehen (mit negativen Auswirkungen auf den Rechtschreibunterricht).

## A 5 Weitere Wortbegriffe

### A 5.1 Das phonologische und das graphematische Wort

Das syntaktische Wort stimmt nicht immer überein mit dem **phonologischen Wort**. So können zwei syntaktische Wörter zusammen ein einziges phonologisches Wort bilden. In geschriebener Sprache erscheint dann entsprechend ein einzelnes **graphematisches Wort**:

- (25) a. Der Hund sprang *ins* (= *in das*) Wasser.  
b. Wie *gehts* / *geht's* (= *geht es*)?  
c. (Umgangssprachlich:) Was *haste* (= *hast du*) gemacht?

### A 5.2 Das mentale Wort oder Listem

Zur Sprachfähigkeit gehört es, dass wir über Wörter verfügen, einen Wortschatz besitzen. Man spricht in diesem Zusammenhang auch vom **mentalen Lexikon**. Wenn man Wörter in diesem Sinn meint, wird in der Wissenschaft der Fachausdruck des **mentalen Wortes** oder Listems verwendet. Man nimmt an, dass von den einzelnen Wortformen eines Lexems im mentalen Lexikon nur bestimmte »Schlüsselformen« gespeichert werden (minimal: *eine* Schlüsselform); die anderen Flexionsformen werden bei Bedarf ad hoc generiert. Es wird noch diskutiert, wie die Schlüsselformen gespeichert werden: isoliert oder vernetzt als eine Art Minimalparadigma; je nachdem handelt es sich beim mentalen Wort um ein Äquivalent zum syntaktischen Wort oder zum Lexem.

## A 6 Illustrationen

**Lexem (lexikalisches Wort)** mit seinen Flexionsformen (→ Formenreihe, Paradigma)

(der) <b>Turm</b>	(die) <b>Türme</b>	----- Nennform
(den) <b>Turm</b>	(die) <b>Türme</b>	
(dem) <b>Turm</b>	(den) <b>Türmen</b>	
(des) <b>Turmes</b>	(der) <b>Türme</b>	

Die Mauern des Turmes bestanden aus dicken Quadern.

**Flexionsform (syntaktisches Wort)** mit zugehörigem Lexem:

(der) <b>Turm</b>	(die) <b>Türme</b>	----- Nennform
(den) <b>Turm</b>	(die) <b>Türme</b>	
(dem) <b>Turm</b>	(den) <b>Türmen</b>	
(des) <b>Turmes</b>	(der) <b>Türme</b>	

Die Mauern des Turmes bestanden aus dicken Quadern.